

GdP-Gewerkschafter Helmut Hinsenhofen erhält das Bundesverdienstkreuz

Bundespräsident Johannes Rau hat Helmut Hinsenhofen aus Nottuln in Nordrhein-Westfalen das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Auszeichnung wurde dem 64-jährigen Verwaltungsangestellten, der nun seinen verdienten Ruhestand genießt, am 3. Februar 2004 im Berliner Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit aus Anlass des „Tages der Arbeit 2003“ überreicht.

Der in Nottuln geborene, bodenständige Münsterländer war der erste „Tarifmann“, den die Delegierten eines Bundeskongresses der Gewerkschaft der Polizei in die unmittelbare Gewerkschaftsspitze, zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden wählten.

Mit dieser Vertrauensbezeugung honorierten die GdP-Vertreter 1994 in Dresden die jahrelangen Bemühungen Hinsenhofens, die Arbeiter und Angestellten in der Polizei, deren Tätigkeiten keine polizeispezifische Ausbildung erfordern, als gleichberechtigte Partner in der Gemeinschaft der Polizei und ihrer größten Berufsvertretung anzuerkennen.

Als durch seinen unermüdlichen Einsatz und Willen, für den Tarifbereich Verbesserungen zu erreichen, im Jahre 1992 die Satzung der Gewerkschaft der Polizei geändert wurde, hatte er sein großes Ziel erreicht. Angestellten und Arbeitern, die zuvor in – einer von Beamten geprägten Berufsorganisation – eher einen Minderheitenstatus besaßen, wurde von nun an auch die Übernahme von höchsten gewerkschaftlichen Funktionen ermöglicht.

Ein Meilenstein seiner gewerkschaftlichen Arbeit ist das erste „Tarifpolitische Programm“ der Gewerkschaft der Polizei. In der Folge stritt der heute 64-jährige, ergebnisorientiert und mit Augenmaß um die soziale Absicherung der polizeilichen Tarifangestellten. Dabei vermochte er es, für zahlreiche unterschiedliche Tätigkeitsprofile wesentliche tarifliche Verbesserungen zu erreichen.

In seiner gewerkschaftlichen Arbeit war Helmut Hinsenhofen von dem Ziel beseelt, die Angleichung der Tarifsysteme für Angestellte und Arbeiter voranzutreiben. Dabei setzte er sich mit großem Engagement für die Beschäftigten in den fünf neuen Ländern ein, um ihnen die Arbeits- und Einkommensbedingungen zu schaffen, die für deren Kolleginnen und Kollegen in den alten Ländern selbstverständlich sind.

Als Helmut Hinsenhofen auf dem letzten GdP-Bundeskongress 2002 in Magdeburg verabschiedet wurde, überreichten ihm seine Getreuen als Erinnerung eine „Tarifkeule“, die er aber in seiner aktiven Zeit selten schwingen musste – wusste er als gelernter Gärtner doch bessere Methoden. Diese symbolische Erinnerung brachte aber die große Sympathie zum Ausdruck, die er innerhalb der Kollegenschaft inne hatte.

Auch bei den Kolleginnen und Kollegen der DGB-Gewerkschaften genoss er ein hohes Ansehen. Sein persönlicher Einsatz bei Tarifverhandlungen des Öffentlichen Dienstes wurde allseits hoch geschätzt; seine Devise hier: „Leben und leben lassen“.

In Helmut Hinsenhofens Werdegang deutete am Anfang noch wenig auf die spätere polizeiliche und gewerkschaftliche Karriere hin. Nach Lehrzeit und Bundeswehr arbeitete er als Buchhalter im Großhandel.

1970 begann seine bis zum Jahr 2002 andauernde Tätigkeit bei der Polizei Nordrhein-Westfalen.

Gleichzeitig startete Helmut Hinsenhofen sein gewerkschaftliches Engagement. Nach Funktionen in der Kreisgruppe Höhere Landespolizeischule „Carl Severing“ in Münster wirkte er von 1984 bis zu seiner Ämterabgabe in 2002 im Geschäftsführenden Landesvorstand der nordrhein-westfälischen GdP.

1994 wurde er nach zehn Jahren Erfahrung als Sprecher des Arbeitskreises I der Großen Tarifkommission (GTK) der GdP als für den Tarifbereich zuständiges Mitglied in den Geschäftsführenden Bundesvorstand gewählt. Dort amtierte er gleichermaßen als stellvertretender Bundesvorsitzender und stellvertretender GTK-Vorsitzender der GdP.

Auch die Herausforderung „Personalvertretung“ als Angestelltenvertreter im Personalrat bei der Höheren Landespolizeischule „Carl Severing“ in Münster nahm Hinsenhofen bereits wenige Jahre nach seinem Eintritt in die Polizei an. Ab 1978 saß er dem Personalrat der Schule für sechs Jahre vor. Danach verlegte er seine Wirkstätte in das nordrhein-westfälische Innenministerium nach Düsseldorf. Als stellvertretender Vorsitzender des Polizeihauptpersonalrates und Vertreter der Angestellten übernahm der inzwischen in vielen Tarifauseinandersetzungen gestählte Westfale 1990 die Sprecherfunktion des Ausschusses für Automation und Technik.

All seine Funktionen nutzte er, um den Personen zu helfen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens standen. Dieses außergewöhnliche Streben, dort zu helfen, wo viele schon keine Erfolgsaussicht mehr sahen, hat ihm auf Landes- und Bundesebene hohe Wertschätzung eingebracht.

Doch auch neben der anstrengenden, manchmal zermürenden Arbeit für die Rechte und Belange der Polizeibesetzten – sei es vor Ort in der Dienststelle, bei Gewerkschaftssitzungen oder am Verhandlungstisch – fand Helmut Hinsenhofen noch Zeit und Motivation, ehrenamtliche Tätigkeiten bei der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr und der St. Antoni-Bruderschaft in Nottuln auszuüben. Sein Eintreten für das Gemeinwesen seines Geburtsortes hat ihm dabei geholfen, den Blick für das Wesentliche, nicht zu verlieren und so, laut einem seiner Lieblingssprüche, „die Kirche im Dorf zu lassen.“